

LATEIN UND SALZBURG

VON DEN RÖMERN BIS IN DIE MODERNE

Projektarbeit der 6GL am BG/BRG Hallein (2013/14)

Antonia Fauland
Christian König
Sina Kropfreiter
Lisa Pichler
Maximilian Tadla

INHALT:

| | |
|---|----|
| Die Römer im heutigen Österreich, speziell in Salzburg..... | 3 |
| Bedeutung von Iuvavum..... | 4 |
| Der Zeitzeuge Severin († 482 n. Chr.)..... | 4 |
| Die Katakomben im St.-Peters-Friedhof..... | 6 |
| Latein und Salzburg im 17. und 18. Jh. – und bis heute!..... | 7 |
| Überblick über die hier relevanten Erzbischöfe und eine Auswahl ihrer Bauten..... | 7 |
| Kapitelschwemme (Pferdeschwemme auf dem Kapitelplatz)..... | 8 |
| Pferdeschwemme (Karajanplatz)..... | 9 |
| Neutor..... | 10 |
| Mariensäule..... | 11 |
| Die über die Baugeschichte informierenden Inschriften im Salzburger Dom..... | 12 |
| Großes Festspielhaus..... | 14 |

Die Römer im heutigen Österreich, speziell in Salzburg

- um 200 v. Chr. Entstehung des keltischen Königreichs *Noricum*
- ab 186 v. Chr. *Noricum* steht in Verbindung mit den Römern und schließt schließlich einen Freundschaftsvertrag mit der römischen Republik
- 15 v. Chr.** Alpenfeldzug des Tiberius und Drusus, der Stiefsöhne des Kaisers Augustus, der einen großen Feldzug gegen die Germanen plante und als vorbereitenden Schritt die alpinen Kelten besiegen wollte; die Alpenkelten wurden unterworfen, das übrige *Noricum* akzeptierte ohne größeren Widerstand die Übernahme durch die Römer
1. Hälfte 1. Jh. Stationierung von römischen Truppen in *Noricum*: Sicherung der Herrschaft
- 41 – 54 n. Chr. Regierungszeit des Kaisers Claudius, unter dem ***Noricum*** zu einer **römischen Provinz** wurde; die Siedlung „***Iuvavum***“ auf den heutigen Stadtbergen erhielt die Rechte einer Municipalstadt
- Auf dem Gebiet des heutigen Österreich entstehen insgesamt drei römische Provinzen (*Noricum*, *Rätien* und *Pannonien*) mit ca. 60 größeren Siedlungen. Unter den Städten erreichen *Carnuntum* (bei Petronell – Deutsch Altenburg), *Ovilava* (Wels) und *Virunum* (auf dem Zollfeld in Kärnten) den Rang einer Provinzstadt, die übrigen bleiben Municipalstädte (wie auch *Iuvavum*). Das bereits 10 n. Chr. genannte *Carnuntum* wird bald zur bedeutendsten Siedlung in diesem Raum, zu einem wichtigen Militärlager und zum Sitz des Statthalters in Pannonien.
- 171 n. Chr. Einfall der Markomannen und Quaden in *Noricum* und *Pannonien* → vollständige Zerstörung von *Iuvavum*. Der Wiederaufbau dauert Jahrzehnte. *Iuvavum* sollte allerdings seinen früheren Glanz nicht mehr erreichen. Kaiser Marc Aurel (161-180 n. Chr.) führt eine erfolgreiche Gegenoffensive gegen die einfallenden germanischen Stämme.
- 180 n. Chr. Tod des Kaisers Marc Aurel, des Philosophen auf dem Kaiserthron, in Vindobona
- 3./4. Jh. wiederholte Angriffe germanischer Stämme; Gutshöfe und ungeschützte Dörfer im Salzburger Raum werden aufgegeben; gleichzeitig fortschreitende Christianisierung in allen römischen Provinzen
- 284-305 n. Chr. Verwaltungsreform des Kaisers Diokletian → er teilte *Noricum* in 2 Provinzen: Ufernoricum (***Noricum ripense***) und Binnennoricum (*Noricum mediterraneum*). Der Stadtbezirk von *Iuvavum* gehörte zu *Ufernoricum*.
- 430/31 n. Chr. Die Bedrohung *Noricums* durch die Germanen wird so groß, dass es zu einem Aufstand der Bevölkerung kommt: vom röm. Feldherrn Aetius blutig unterdrückt
- um 470 n. Chr. Der hl. Severin kommt nach *Iuvavum*. Er bestärkt die christliche Bevölkerung in ihrem Glauben und in ihrem Widerstand gegen die Germanen. Der Zusammenbruch der römischen Herrschaft in *Ufernoricum* wird vorerst verhindert.
- 482 n. Chr. Tod Severins → Ende der römischen Herrschaft
- 488 Evakuierung der Bevölkerung der Provinz *Ufernoricum* durch Odovacer (Odoaker), den germanischen Heerführer, der sich nach der Abdankung des letzten west-römischen Kaisers Romulus Augustulus zum Herrscher über Italien gemacht hatte und erkannte, dass die Donaugrenze gegen die Germanen nicht mehr zu halten war.

Quellen:

Heinz Dopsch, Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 2., erw. Auflage, Salzburg: Pustet 2009, S. 15-21; Josef Brettenthaler, Salzburgs SynChronik, Salzburg: Winter 1987, S. 18-29; Gabriele Pfeifer: Salzburg und die Römer, SN, 4. 10. 2008, Uni-Nachrichten S. 7.

Bedeutung von Iuvavum

Die römische Stadt Iuvavum, die die vorige keltische Siedlung ersetzte, hatte den Rang einer Municipaltadt (*municipium*), d.h. genoss Selbstverwaltung. Der Stadtbezirk von Iuvavum war wesentlich größer als heute: Er reichte bis zum Tauernhauptkamm.

Iuvavums regionale Bedeutung war groß. Die sorgfältig geplante römische Siedlung am linken Salzachufer erlebte einen raschen Aufschwung. Fruchtbare Böden, milderes Klima, Edelmetallvorkommen sowie die günstige Verkehrslage machten es zu einem Ort mit hoher Lebensqualität.

Die Römer legten erstmals systematisch Vorräte an, sie bauten das Straßennetz aus und brachten einen angenehmen Lebensstil (Bäder, Bodenheizungen, Luxusgüter). Die verbleibenden Kelten wurden nach und nach den Römern gleichgestellt und leisteten keinen Widerstand gegen die römische Herrschaft. Nicht zuletzt fühlten sie sich vor den Germanen geschützt. Gewerblich war Iuvavum sehr fortschrittlich: Durch die Lage an wichtigen römischen Verkehrswegen und einem schiffbaren Fluss, der Salzach, kam es zur Entwicklung einer Gewerbezone rund um Salzburg.

Nach dem Einfall der Markomannen und Quaden und der Zerstörung der Stadt im Jahr 171 n. Chr. wurden die meisten Landvillen aufgegeben. Die Stadt wurde zwar wieder aufgebaut, erreichte aber ihre frühere Größe und Wirtschaftskraft nicht mehr. Dennoch bezeugen Funde im Stadtgebiet den generell gehobenen römischen Lebensstil. Ein Beispiel dafür sind zwei römische Mosaik aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., die beim Umbau des Wallstrakts 1964/1965 gefunden wurden:



Abb. 1: Römisches Mosaik (3. Jh.), Wallstrakt-Arkaden, Salzburg

Quellen:

Heinz Dopsch, Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 2., erweiterte und aktualisierte Auflage, Salzburg: Verlag Anton Pustet 2009, S. 15-21; <http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Römer> (5.3.2014); Gabriele Pfeifer: Salzburg und die Römer, Salzburger Nachrichten, 4. 10. 2008, Uni-Nachrichten S. 7.

Der Zeitzeuge Severin († 482 n. Chr.)

Severin von Noricum (ca. 410-482 n. Chr.) war ein Klostergründer und Missionar von großem Ansehen, politischer Erfahrung und hoher Bildung. Bereits sein Biograf Eugippius vermutete, dass er aus einem vornehmen Haus aus Italien stammte. Er wanderte vielleicht von Italien in den Orient, dann über Byzanz zur Donau und kam schließlich in das von germanischen Stämmen bedrängte Ufernoricum. In Favianis (h. Mautern) gründete er ein Kloster, weiters ermutigte er die Bevölkerung zur Verteidigung und zum Beten, Fasten und Almosengeben. Er hatte großen Einfluss auf die Bevölkerung und genoss wegen seiner Ausstrahlung Achtung. Severin hatte außerdem gute Verbindungen zu hoch gestellten Persönlichkeiten.

Eugipp(ius) schrieb die „Vita Sancti Severini“, eine Biographie Severins (511 n. Chr.). Er wollte damit ein Denkmal für sein Vorbild Severin setzen und zeigen, welchen Erfolg Beten, Fasten und Almosengeben hatten.

Eugipps Heiligenvita ist trotz des hagiographischen Charakters ein wichtiger Spiegel der Verhältnisse in Noricum kurz vor dem Ende der Römerherrschaft. Die „Vita sancti Severini“ war das erste und für lange Zeit einzige literarische Werk, das das Leben im Alpen-Donau-Raum beschrieb. Eugipp selbst wurde zwischen 460 und 465 als Sohn romanischer Eltern in Noricum geboren.

Severin starb 482. Seine Mönche zogen nach Italien und nahmen seine Überreste dorthin mit.



Abb. 2: Severin-Statue von M. Pacher (1954), Tauglbrücke, Foto: Landespressebüro

Quellen:

W. Müller, Austria Latina – in schriftlichen und archäologischen Zeugnissen, Wien 2005 (= Latein in unserer Zeit), S. 1-5. 14-15. Zur Severin-Statue siehe: <http://www.meinbezirk.at/anif/chronik> (Artikel vom 19. Juni 2011, einges. am 6.3.2014)

Eugippius, Vita Sancti Severini 11,2-4

In castellum quoque, cui erat Cucullis vocabulum, devotionibus accolarum vir sanctus advenerat evocatus (...). Pars plebis in quodam loco nefandis sacrificiis inhaerebat. Quo sacrilegio comperto vir Dei multis plebem sermonibus adlocutus ieiunium triduanum per presbyteros loci persuasit indici ac per singulas domos cereos afferri praecepit, quos propria manu unusquisque parietibus affixit ecclesiae.

Tunc psalterio ex more decurso ad horam sacrificii prebyteros et diacones vir Dei hortatus est tota cordis alacritate secum communem Dominum deprecari, quatenus ad sacrilegos discernendos lumen suae cognitionis ostenderet.

Itaque cum multa largissimis fletibus cum eis fixis genibus precaretur, pars maxima cereorum, quos fideles attulerant, subito est accensa divinitus, reliqua vero eorum, qui praedictis sacrilegiis infecti fuerant volentesque latere negaverant, inaccensa permansit.

Tunc ergo qui eos posuerant, divino examine declarati protinus exclamantes secreta pectoris satisfactionibus prodiderunt et suorum testimonio cereorum manifesta confessione convicti propria sacrilegia testabantur.

„Das Kerzenwunder von Kuchl“

Der heilige Mann war auch, gerufen durch die Bitten der Bevölkerung, in der Festung, die Cucullis hieß, angekommen (...). Ein Teil des Volkes hing an einem gewissen Ort greulichen Opferhandlungen an. Nachdem dieser Götzendienst in Erfahrung gebracht worden war, überredete der Mann Gottes, der mit vielen Reden zum Volk sprach, dass durch die Priester des Ortes ein dreitägiges Fasten auferlegt werde, und er schrieb vor, dass durch einzelne Häuser Kerzen hingetragen werden, die ein jeder eigenhändig an den Wänden der Kirche befestigte.

Nachdem dann der Psamensang wie üblich beendet worden war, ermahnte der Mann Gottes die Priester und Diakone zur Stunde der Opferhandlung, mit dem ganzen Eifer des Herzens den gemeinsamen Herrn anzubeten, dass er ein Licht seiner Erkenntnis zeige, um die Götzendienste zu erkennen.

Als er also mit ihnen unter reichlich Tränen viel betete, wurde ein sehr großer Teil der Kerzen, welche die Rechtgläubigen hergebracht hatten, plötzlich durch göttliche Fügung entflammt. Aber der restliche Teil, von denen, die von dem vorgenannten Götzenglauben angesteckt worden waren und das geleugnet hatten, weil sie verborgen bleiben wollten, blieb unangezündet.

Dann riefen diejenigen, die sie aufgestellt hatten, durch die göttliche Prüfung überführt, sofort heraus und verrieten die Geheimnisse ihres Herzens durch Entschuldigungen; und durch das Zeugnis ihrer Kerzen zu einem offenen Geständnis überführt, bezeugten sie ihre eigenen Götzendienste.

Die Katakomben im St.-Peters-Friedhof

Die Tafel aus dem Jahr 1530 in den Katakomben des St.-Peters-Friedhofs berichtet vom **Martyrium des hl. Maximus** und seiner 50 Gefährten. Diese Zuordnung beruht jedoch höchstwahrscheinlich auf einer **Verwechslung**: Der Ort Ioviacum (Schlögen), an dem die Maximus-Legende lokalisiert wird, wurde mit Iuvavum verwechselt. Die Inschrift spiegelt dennoch **die Stimmung und die Gefahren in der Provinz Noricum im späten 5. Jahrhundert**.

Die Anfänge des St.-Peters-Friedhofs, der ältesten christlichen Begräbnisstätte Salzburgs, gehen auf Iuvavum zurück. Die Funktion der Katakomben (deren Bezeichnung angesichts ihrer Lage auf dem Berg nicht ganz richtig ist) ist umstritten – teils werden sie als Zufluchtsort für die von den Germanen bedrohten Christen der Spätantike gedeutet, teils als christliche Begräbnisstätten.

Quellen:

Erich Sziváry, Die „Katakomben“ im St.-Peters-Friedhof zu Salzburg, herausgegeben von der Erzabtei St. Peter, Salzburg 1998.

Transskription:

Anno Domini CCCC LXXVII Odoacer Rex
Rhutenorum Geppidi Gothi Ungari et Heruli
contra Ecclesiam Dei s[a]evientes beatum
Maximum cum sociis suis quinquaginta in hoc
speleo latitantibus ob confessionem fidei
trucidatos p[re]cipitavit Noricorum
quoque provinciam ferro et igne demoliti sunt.

Die „falsche“ Inschrift

Im Jahr 477 des Herren wütete Odoaker, König der Ruthenen, und die Gepiden, Goten, Ungarn und Heruler gegen die Kirche Gottes und metzelten den seligen Maximus mit seinen 50 in der Höhle verborgenen Gefährten nieder und stürzten sie wegen des Bekenntnisses ihres Glaubens hinunter und zerstörten mit Feuer und Schwert auch die Provinz Noricum.

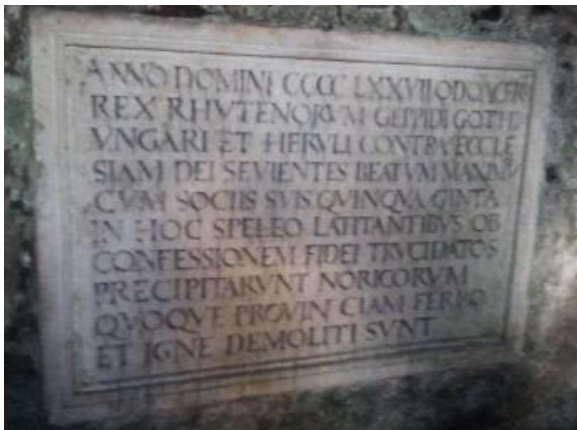


Abb. 3: Inschrift in der Maximus-Kapelle, Katakomben



Abb. 4: Blick von den Katakomben auf den St. Peters-Friedhof und den Dom

Latein und Salzburg im 17. und 18. Jh. – und bis heute!

Die in Italien im 14. Jh. beginnende Renaissance, die zu einer kulturellen Wiedergeburt der Antike und einer Blütezeit führte, breitete sich nach Mitteleuropa aus. In Salzburg beginnt mit Fürsterzbischof Wolf Dietrich die glanzvolle Zeit des **Ausbaus der Stadt** und der kulturellen Blüte. Salzburg erhält durch die Bautätigkeit der Erzbischöfe im **Barock** das **Stadtbild**, für das es bis heute berühmt ist. Gleichzeitig mit dem **Reichtum und Prunk des Erzbistums** kam es allerdings immer mehr zu einer **Verarmung der Bevölkerung**.

Da **Latein** nicht nur die Sprache der **Kirche**, sondern generell der **Gelehrten** und der **Wissenschaft** war, etablierte es sich als **Weltsprache**. Dies zeigt sich – auch in Salzburg – nicht nur in der **Literatur der Zeit** (die überall von einem Aufleben der antiken Literatur geprägt war), sondern auch in der Bautätigkeit, speziell in den **Inschriften** der Bauten: Die lateinische Inschriften der Erzbischöfe geben dem Betrachter bis heute Informationen. Die Tradition, Inschriften auf Lateinisch zu verfassen, findet sich in Salzburg bis in das 20. Jh. (s. u. Dom und Großes Festspielhaus).

Überblick über die hier relevanten Erzbischöfe und eine Auswahl ihrer Bauten:

Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587 – 1612, † 1617)

[finanz. Ausbeutung durch Reformen; bereitete durch den *Abriss von Bürgerhäusern* die Barockstadt vor]

Fürsterzbischof Markus Sittikus von Hohenems (1612-1619)

- Stiftung eines Gymnasiums (Uni-Vorstufe)
- Neubau des neu konzipierten *Domes* (Baumeister Santino Solari)
- Neubau der *Residenz* und Bau des erzbischöflichen Lustschlosses *Hellbrunn*

Fürsterzbischof Paris Lodron (1619-1653)

- Gründer der *Salzburger Universität*
- Ausbau und Einweihung des *Doms*
- Befestigung der Stadt (*Mauern* u. *Schanzen*)
- [hielt Salzburg um teures Geld aus dem 30jährigen Krieg heraus]

Fürsterzbischof. Guidobald Graf Thun (1654-1668)

- Ausbau der *Türme* und *Fasadengestaltung des Doms* und Bau der *Dombögen* (Baumeister Giovanni Antonio Dario)
- Ausbau der *Residenz* und des *Residenzplatzes* mit dem *Residenzbrunnen*

Fürsterzbischof Max Gandolf Graf v. Kuenburg (1668-1687)

- Wallfahrtskirche *Maria Plain* (Baum. Dario)
- *Kajetanerkirche* mit Kloster und *Erhardkirche* in Nonntal (Baumeister Gasparo Zugalli)
- [Hochwässer, ein Bergsturz und andere Katastrophen kontrastieren den barocken Prunk]

Fürsterzb. Johann Ernst Graf Thun (1687-1709)

[Vollender des fürstlichen Absolutismus]

- *Dreifaltigkeitskirche*, *Ursulinenkirche* und *Universitätskirche*, *Schloss Kleßheim* (Hofarchitekt J.B. Fischer von Erlach)
- Residenz-Deckengemälde und *Glockenspiel*
- Ursprüngliche *Pferdeschwemmen*

Fürsteb. Franz Anton Graf v. Harrach (1709-27)

[Jahrelang trug Sbg. finanziell Reichskriegen bei; nun aber Frieden & bürgerl. Wohlstand: „Schmalzburg“]

- Schloss und Garten *Mirabell*
- Erzbischöfl. Gemächer in der Residenz

Fürsteb. Leopold Anton Freiherr v. Firmian (1727-1744)

- Schloss *Leopoldskron* und Umbau beider *Pferdeschwemmen*

[Ausweisung der Protestanten 1731/32: Höhepunkt des jahrzehntelangen Absolutismus, in dem die Bevölkerung streng überwacht wurde]

Fürsterzbischof Sigmund Christoph Graf Schrattenbach (1753-1771)

- „Sigmundstor“ (*Neutor*): 1763-65
- *Mariens Statue* auf dem Domplatz (Joh. Baptist Hagenauer)

Fürsteb. Hieronymus Graf Colloredo (1772-1803/1812) → **Zeit der Aufklärung**: 1803 wird das Erzbistum säkularisiert, d.h. der Erzbischof verliert bzw. verzichtet auf seine weltliche Macht

Eb. Andreas Rohrer (1943-1969, †1976)

- Restaurierung und Einweihung des Doms nach der Bombardierung im 2. Weltkrieg!

Quellen:

Salzburger Kulturlexikon, hrsg. v. Adolf Haslinger und Peter Mittermayr, Salzburg/Wien: Residenz Verlag 1987; Heinz Dopsch, Kleine Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 2., erw. Auflage, Salzburg: Pustet 2009, S. 122-155.

Kapitelschwemme (Pferdeschwemme auf dem Kapitelplatz):

Bereits im Mittelalter befand sich auf diesem Platz ein Rosstümpel. Die Brunnenanlage stammt aus dem 17. Jh., ist von einer Balustrade eingefasst und hat ein Brunnenhaus. Der Entwurf der Anlage stammt von Franz Anton **Danreiter**. Im Brunnenhaus sieht man eine Statue Neptuns, der auf einem Meerross reitet, gefertigt von Josef Anton **Pfaffinger**. Auf beiden Seiten finden sich wasserspeiende Tritonen (Meergötter). Auf dem Schaugebälk darüber befindet sich das Prunkwappen jenes Erzbischofs, der die Pferdeschwemme neu errichten ließ, des Fürsterzbischofs Leopold Anton Freiherr von **Firmian** (der auch die Pferdeschwemme auf dem heutigen Karajanplatz neu gestalten ließ, siehe unten). Die Inschrift darunter erwähnt ebendiesen Fürsterzbischof und enthält ein Chronogramm: Wenn man die Großbuchstaben als römische Zahlen zusammenzählt, ergeben sie die Jahreszahl der (Neu-)Errichtung.

Quelle:

[http://www.salzburg.info/de/service/infos/kapitelplatz-kapitelschwemme_az-255945;](http://www.salzburg.info/de/service/infos/kapitelplatz-kapitelschwemme_az-255945)
http://de.wikipedia.org/wiki/Kapitelplatz_und_Kapitelgasse (21. 03. 2014)

Inschrift:

LEOPOLDVS PRINCEPS ME EXSTRVXIT.

Chronogramm:

L + L + D + V + I + C + M + X + V + X + I =
 MDCCXXXII

Transskription:

Leopoldus Princeps me
 exstruxit.

Übersetzung:

Fürst Leopold hat mich
 erbaut.

Chronogramm:

50 + 50 + 500 + 5 + 1 + 100
 + 1000 + 10 + 5 + 10 + 1 =
1732



Abb. 5 Blick auf die Kapitelschwemme (mit Winterschutz)

Pferdeschwemme (Karajanplatz):

Die Pferdeschwemme am Karajanplatz wird auch als Marstallschwemme bezeichnet. Sie ist eine der beiden erhaltenen Pferdeschwemmen und wurde im Zuge der Neugestaltung des Hofmarstalles unter Erzbischof Johann Ernst Graf **Thun** 1696 erbaut. Die Schauwand stammt ursprünglich von Johann Bernard **Fischer von Erlach**, die Statue des Rossebändigers von Bernhard Michael Mandl. Der kunstvoll verzierte Brunnen war einst begehbar und diente dem Tränken und Säubern der Pferde. 1732 wurde die Pferdeschwemme unter Erzbischof Leopold Anton Freiherr von **Firmian** restauriert und neu gestaltet. Erzbischof Firmian verewigte sich mit seinem Wappen und einer ausführlichen Inschrift mit Chronogramm.

Quelle: [http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Pferdeschwemme_\(Sigmundstor\)](http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Pferdeschwemme_(Sigmundstor)) (27.03.2014).

Inschrift:

PVLCHRITVDO ANTIQVA /
MIRABILI NOVITATE /
RESTITVTA. / A / CELSISSIMO,
AC REVERENDISSIMO DOMINO
DOMINO LEOPOLDO ANTONIO
ELEUTHERIO / ARCHIEPISCOPO /
et Sac: Rom: Imp: / PRINCIPE
SALISBURGENSI. / Sac: Sedis
Apostolicae Legato Nato, /
Germaniae Primate, / EX
ANTIQUISS: LIBERIS BARONIBUS
/ DE FIRMIAN & C. & C.

Chronogramm:

V + L + C + I + V + D + I + V + M +
I + I + L + I + V + I + I + V =
MDCCXXXII

Transskription:

Pulchritudo antiqua
mirabili novitate restituta
[est] a celsissimo ac
reverendissimo domino,
domino Leopoldo Antonio
Eleutherio Archiepiscopo et
Sacri Romani Imperii
Principe Salisburgensi,
Sacrae Sedis Apostolicae
legato nato, Germaniae
primate, ex antiquissimis
liberis baronibus de
Firmian et cetera et cetera.

Übersetzung:

Die alte Schönheit ist von dem
sehr erhabenen und sehr ehr-
würdigen Herrn, Herrn Leopold
Anton Eleutherius, Erzbischof und
Salzburger Fürst des Heiligen
Römischen Reiches, dem
Gesandten des heiligen aposto-
lischen Stuhls und Germanischae
Primas („Edler Deutschlands“), aus
dem althehrwürdigsten Geschlecht
der Freiherrn von Firmian etc. etc.,
mit wunderbarer Neuheit neu
erbaut worden.

Chronogramm:

5 + 50 + 100 + 1 + 5 + 500 + 1 + 5 +
1000 + 1 + 1 + 50 + 1 + 5 + 1 + 1 + 5
= **1732**



Abb. 6: Inschrift auf der Pferdeschwemme, Karajanplatz

Neutor:

Das Neutor, früher „Sigmundstor“ ist ein Tunnel, der 1763-65 unter Erzbischof **Si(e)gmund** III. Christoph Graf **Schrattenbach** erbaut und mit zwei Portalen versehen wurde. Er verbindet die Altstadt mit dem Stadtteil Riedenburg und hat eine Länge von 131m. Das Neutor ist der älteste Straßentunnel Österreichs und der drittälteste Straßentunnel Europas. Die Gestaltung beider Eingänge stammt architektonisch von Wolfgang **Hagenauer**, die Bildhauerarbeiten von Johann Baptist **Hagenauer**. Im Folgenden wird die Inschrift der Ostseite erläutert:

Quellen:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmundstor_\(Salzburg\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Sigmundstor_(Salzburg)) (eingesehen am 27.03.2014).

Inschrift:

TE. SAXA. LOQVNTVR.

Transskription:

Te saxa loquuntur.

Übersetzung:

Von dir sprechen die Felsen.



Abb. 7: Inschrift auf dem Neutor (Altstadtseite, Ostportal), darunter Portraitmedaillon des Eb. Siegmund Schrattenbach



Abb. 8: Neutor, Westportal

Mariensäule:

Die Mariensäule auf dem Domplatz wurde 1776 von (wie das Neutor) von Wolfgang **Hagenauer** und Johann Baptist **Hagenauer** im Auftrag von Erzbischof Si(e)gmund/**Sigismund** III. Christoph Graf von **Schrattenbach** errichtet, der ein großer Marienverehrer war. Sie ist ein denkmalgeschützt. Die auf einem Wolkenberg und einer Weltkugel thronende Maria steht auf einem Sockel, an dessen Wänden mehrere Inschriften zu finden sind. Die **Hauptinschrift** wurde im Rahmen des Projekts bearbeitet. Steht man unter den Arkaden gegenüber der Domfassade, so blickt man auf Maria, die mit der an der Fassade des Domes befindlichen Krone gekrönt wird.

Quellen:

http://www.salzburg.com/wiki/index.php/Mariensäule_auf_dem_Domplatz (eingesehen März 2014)

Inscript:

DEO TRINO /
OMNIPOTENTIAE, SAPIENTIAE,
AMORIS / FONTI / MARIAE
DEIPARAE / VIRGINI SINE LABE
CONCEPTAE /
SPLENDIDISSIMO / DIVINAE
POTENTIAE, SAPIENTIAE,
AMORIS / PRODIGIO: / IN
CUIUS ADSPECTU /
ANGELORUM INTELLECTUS
STUPET / HOMINUM
SAPIENTIA DELIRAT, /
DAEMONUM LIVOR FRENDET,
/ ECCLESIA GLORIATUR &
EXULTAT /
S.A.P.S.S.A.L.N.G.P.F.F.F. /
MDCCLXXI.

Transskription:

Deo trino omnipotentiae,
sapientiae, amoris fonti, Mariae
deiparae, virgini sine labe
conceptae, splendidissimo
divinae potentiae, sapientiae,
amoris prodigio: in cuius
adspectu angelorum intellectus
stupet, hominum sapientia
delirat, daemonum livor frenDET,
ecclesia gloriatur et exultat.

Sigismundus Archiepiscopus
Princeps Salisburgensis Sedis
Apostolicae Legatus **Natus**
Germaniae Primas **Fieri** Fecit

MDCCLXXI

Übersetzung:

Für den dreifaltigen Gott, die
Quelle der Allmacht, Weisheit
und Liebe, für die Gottes-
gebärierin Maria, die unbefleckt
empfangene Jungfrau, das sehr
strahlende Wunderzeichen der
göttlichen Macht, Weisheit und
Liebe, bei deren Anblick der
Verstand der Engel staunt, die
Weisheit der Menschen
versagt, der Neid der Dämonen
knirscht, die Kirche (aber)
rühmt und frohlockt.
Sigmund, Fürsterzbischof von
Salzburg, Gesandter des
apostolischen Stuhles, Primas
Germaniae, ließ es errichten.

1771



Abb. 9: Inscript auf dem Sockel der Mariensäule,
Domplatz (durch das Plexiglas des Winterschutzes fotografiert)

Die über die Baugeschichte informierenden Inschriften im Salzburger Dom:

1. über dem rechten Seiteneingang:

Ecclesia principalis Salisburgi a Sancto Virgilio Episcopo prius aedificata [est] deinde Sancti Ruperti sociorumque eius Sanctorum Chunialdi et Gislarii reliquiis eo translatis anno DCCLXXIV Sancto Ruperto Episcopo et Confessori dedicata [est] denique anno DCCXCVIII Arnone antistite cathedra archiepiscopali insignata est.

Archiepiscopi muneri succedentes corpora Sanctorum Hermetis Chrysanthi et Dariae ac Martini et Vincentii illic honorifice condiderunt [*corr. conditerunt*].

Sacrum saepius dirutum nihilosecius semel iterumque restaurat. anno MDXCVIII incensum ac post Wolfgango Theodorico principe archiepiscopo sellam tenente funditus eversum est.

Die Hauptkirche von Salzburg wurde zuerst vom hl. Bischof Virgil erbaut; nachdem die Überreste des hl. Rupert und dessen Gefährten, der Heiligen Chunialdus und Gislarius dorthin verlegt worden waren, wurde sie im Jahr 774 dem hl. Bischof und Bekenner Rupert geweiht. Schließlich wurde sie im Jahr 798 unter Bischof Arno mit dem erzbischöflichen Stuhl ausgezeichnet.

Die Nachfolger im erzbischöflichen Amt verwarhten dort auf ehrenhafte Weise die Körper der Heiligen Hermes, Chrysantus, Daria, Martin und Vincentius.

Das Heiligtum, das des Öfteren beschädigt und nichtsdestotrotz immer wieder restauriert worden war, geriet im Jahr 1598 in Brand und wurde später, als Fürsterzbischof Wolf Dietrich den Sitz innehatte, gänzlich abgerissen worden.



Abb. 10: Steintafel im Inneren des Salzburger Domes, über dem rechten Seiteneingang

2. über dem linken Seiteneingang:

Die XIV mensis Aprilis anni MDCXIV a Marco Sittico Princ[ipe] Archiep[iscop]o primo lapide posito

die XXV mensis Septembris anno MDCXXVIII Paris Princ[eps] Archiep[iscop]us ecclesiam Santini Solari oppificis arte et ingenio denuo constructam dedicavit et consecravit.

Quam post haec Guidobaldus Princ[eps] Archiep[iscop]us anno MDCLV fronte conspicua turribusque ample perfecit.

Bello altero mundano saeviente summum tectum orbiculatum telo ignito e machina alata aere misso deletum est.

Tandem Andrea secundo Archiepp. feliciter sedente aedes sacra ex anno MCMXLV usque ad annum MCMLIX in integrum restituta signis monumentisque in omnipotentis Dei gloriam dedicata est.

Nachdem am 14. April des Jahres des Jahres 1614 von Fürsterzbischof Markus Sittikus der erste Stein gesetzt worden war,

segnete und weihte Fürsterzbischof Paris am 25. September im Jahre 1628 die Kirche, die mit der Kunstfertigkeit und dem Talent des Baumeisters Santino Solari von Neuem erbaut worden war. Danach vollendete Fürsterzbischof Guidobald diese [Kirche] vollständig, durch eine prächtige Fassade und Türme.

Während der Zweite Weltkrieg wütete, wurde die Kuppel durch ein aus einer geflügelten Maschine geworfenes Feuergeschoss (d.h. eine Fliegerbombe) zerstört. Während Andreas II. segensreich den Bischofssitz innehatte, wurde das heilige Haus, das von 1945 bis 1959 vollständig wiederaufgebaut worden war, mit Statuen und Denkmälern zur Ehre des allmächtigen Gottes geweiht.

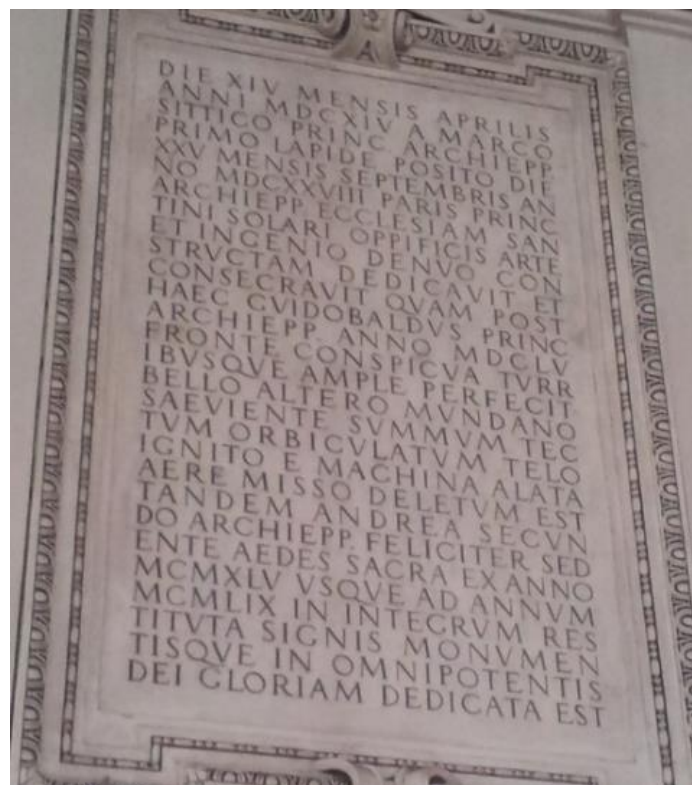


Abb. 11: Steintafel im Inneren des Salzburger Domes, über dem linken Seiteneingang

Großes Festspielhaus:

Das Große Festspielhaus befindet sich am Platz der fürst-erzbischöflichen Hofstallungen (daher auch die Nähe zur Pferdeschwemme). Der Architekt Clemens **Holzmeister**, der schon für den Bau und Umbau des Kleinen Festspielhauses verantwortlich war (heut „Haus für Mozart“) plante dann den Bau des Großen Festspielhauses, das zunächst Neues Festspielhaus hieß. Von 1955 bis 1960 wurden Teile des Mönchsberges abgetragen und das große Haus gebaut. Im **Juli 1960** wurde das Haus eröffnet. Die an der Fassade zur Hofstallgasse (über den Bronzetoren von Toni Schneider-Manzell) angebrachte lateinische Inschrift stammt von dem Benediktinerpater **Thomas Michels**.

Die Inschrift ist im Versmaß des **elegischen Distichons** (Hexameter & Pentameter) verfasst und weist gegen Ende einen metrischen Fehler auf (-as in *auras* muss gegen die Naturlänge kurz gelesen werden). Grammatikalisch strittig ist außerdem die Verwendung von *quo*, das sich nicht auf *domus*, sondern entweder auf *carmine* oder den ganzen ersten Vers bezieht oder final verwendet ist.

Quelle:

http://de.wikipedia.org/wiki/Großes_Festspielhaus; grammatikalische und metrische Analyse im Unterricht.

Inschrift:

SACRA CAMENAE DOMVS / CONCITIS CARMINE PATET / QVO NOS ATTONITOS / NVMEN AD AVRAS
FERAT.

Transkription:

Sacra Camenae domus concitis carmine patet,
quo nos attonitos numen ad auras ferat.

Übersetzung:

Das heilige Haus der Muse steht den durch das Lied Angezogenen offen,
wodurch/damit uns Begeisterte die göttliche Macht in die Lüfte emporgtrage.



Abb. 12-14: Inschrift auf dem Großen Festspielhaus (ohne Weitwinkelobjektiv fotografiert...)